

die in ihrer Größe und Schönheit beeindruckte. Wir stellten uns die Frage: Was wäre wenn...? Wenn einer käme, oder viele, die so viel Geld in der Tasche hätten, dass sie die ganze Anlage wieder aufbauen könnten, historisch genau und gleichzeitig passend für die Lebensbedürfnisse des 21. Jahrhunderts? – Nichts wäre das! Es wären auch dann nur Steine, die an die vergangene Blüte erinnerten. Was wir, die Welt von heute und die Kirche wirklich brauchen, sind nicht großartige Baudenkmale, sondern lebendige Steine!

Diesen lebendigen Steinen sind wir in den 22 Schwestern der Gemeinschaft von Stanbrook begegnet. Sie haben sich mutig und beherzt als Gemeinschaft auf den Weg gemacht, haben

sich aus Altvertrautem herausrufen lassen, weil es dem monastischen Leben nicht mehr diene und haben Neuland unter den Pflug genommen. Durch die Entscheidung zum Neubau war viel mehr in Bewegung gekommen als Steine und Baumaterial. Die Liturgie, die Gesänge, die gemeinsamen Mahlzeiten, die Gesprächskultur, das Arbeiten, die Tagesstruktur, alles war von der Dynamik des Aufbruchs berührt worden. Wir sind einer lebendigen Gemeinschaft auf dem Weg begegnet, die uns beeindruckte, die Mut machte und herausforderte und die uns neue Räume öffnete.

Das nächste europäische Treffen der jungen Benediktinerinnen wird 2018 im schwedischen Vadstena auf dem Omberg stattfinden.



Kreuzgang

Von der Diakonisse zur Benediktinerin

M. Birgitta Abrahamsson OSB †

Die beiden schwedischen Benediktinerinnenklöster sind aus evangelischen Kommunen entstanden. EuA veröffentlicht in einer redigierten Fassung den Nachruf der Gemeinschaft in Omberg auf ihre erste benediktinische Priorin.

Die erste Priorin des Heliga Hjärtas Klosters in Vadstena/Omberg (Schweden) wurde 1933 in der Nähe des alten Klosterortes Skänninge geboren; dem väterlichen Hof blieb sie ihr Leben lang verbunden.

Schon in jungen Jahren fühlte sie sich zu einem gottgeweihten Leben berufen; als Neunzehnjährige ging sie nach Stockholm, wo sie Diakonisse und Krankenschwester wurde. Nach weiterem Suchen schloss sie sich in den 1960er Jahren den *Mariadöttrar* („Marientöchtern“) an. Diese neue, im Wachsen begriffene Frauengemeinschaft in der Schwedischen Kirche suchte ihre Identität in einer Kirche, in der es Klosterleben nicht mehr gab. Überzeugt, dass man nichts Neues schaffen kann, ohne auf die Erfahrungen und Erkenntnisse früherer Generationen zu hören, vertiefte sich Sr. Birgitta in die Schriften der Kirchenväter.

Die evangelische Schwesternschaft, die damals abwechselnd in Trier und in Dänemark wohnte, verfolgte aufmerksam das Geschehen auf dem 2. Vatikanischen Konzil. In Trier knüpften die Schwestern viele Kontakte, nicht zuletzt mit Benediktinern und Benediktinerinnen. Die Begegnung mit der Mariendarstellung *Sedes sapientiae* bekam eine entscheidende Bedeutung für das damals konformistisch lutherische Schweden. Maria in Glaube und Handlung nachzuahmen, wurde zu einem Lebensprogramm.

Die Gründerin der Klostersgemeinschaft, Paulina Mariadotter, erkannte, dass es unter den „Marientöchtern“ unterschiedliche Arten geben konnte, diese Berufung zu leben. Daher gab sie Sr. Birgitta den Auftrag, ein kontemplatives Kloster in der Nähe von Alvastra (Ostgotland) zu errichten, wo im Jahr 1143 mit Mönchen von Clairvaux das erste Zisterzienserkloster Skandinaviens entstanden war. Das *Heliga Hjärtas Kloster* („Kloster vom Heiligen Herzen“) wuchs langsam, es dauerte fast 30

Jahre, bis das Vorhaben umgesetzt werden konnte; M. Birgitta übernahm die Verantwortung für den *Mariagården* („Marienhof“), wo die Schwestern ein einfaches und arbeitsreiches Leben führten. Sie suchten die monastischen Quellen kennenzulernen und orientierten sich zunehmend an der Benediktsregel; zugleich wusste M. Birgitta sich dem Erbe und Anliegen der Gründerin der „Marientöchter“ verpflichtet: „ein Leben der Versöhnung und der Liebe zur Einheit“.

Mit der Ankunft neuer Schwestern wuchs der Wunsch, in die katholische Kirche aufgenommen und Teil der monastischen Tradition zu werden. So wichtig für M. Birgitta die Einheit mit den evangelischen Marientöchtern war, so klar sah sie auch die Notwendigkeit, mit Benediktinerinnen in Kontakt zu kommen. Nach einer Europareise, auf der sie viele Klöster besuchte, wurden Bande zur deutschen Abtei Unserer Lieben Frau zu Varenzell geknüpft; dieses Kloster übernahm die „Patenschaft“ für die Gemeinschaft. 1988 wurden zehn Schwestern in die katholische Kirche aufgenommen, und die Kommunität wurde unter M. Birgittas Leitung Teil der benediktinischen Konföderation.

In den Jahren nach der Konversion wurden die Häuser bei der „Blauen Kirche“ in Vadstena zu klein; der Neubau einer Klosteranlage am Omberg wurde 1997 fertiggestellt. Bis 2005 leitete M. Birgitta die Gemeinschaft als Priorin. Nach zwei Monaten schwerer Krankheit, während der sie im Kloster gepflegt werden konnte, hat M. Birgitta am 19. Februar 2017 im Kreise ihrer Mitschwestern ihr Leben in die Hände des Herrn zurückgegeben.